

Aufgewachsen  
in der

DDR



Das  
ORIGINAL

Wartberg Verlag

# Wir

vom

# Jahrgang

# 1961

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen  
in der  
**DDR**

Uwe Fiedler

*Wir*  
vom  
Jahrgang  
**1961**  
Kindheit und Jugend

# Impressum

## Bildnachweis:

Umschlag vorne: Uwe Fiedler

Umschlag hinten: Gisela Kraschewski, Frankenberg

25 Jahre DDR, Verlag Die Wirtschaft Berlin: S. 7 li, 12, 18, 34, 35u, 47u, 51; ullstein bild-SPUTNIK: S. 10; Gisela Kraschewski, Frankenberg: S. 11, 13 o, 14, 17, 19, 20, 21o, 23, 29o, 37; ullstein bild-Zentralbild: S. 13u; ullstein bild-CARO/Christoph Eckelt: S. 21; ullstein bild-Berlin-Press: S. 22u; Archiv, ehemaliges Clubhaus „Clement Gottwald“, Karl-Marx-Stadt: S. 23 u re, 35o; ullstein bild-Heritage Image/ Land of Lost Content: S. 24 u, 56li; Frank Kraschewski: S. 25, 39u, 58; Brockhaus Leipzig, 1974: S. 26re; Kathrin Rubel: S. 26o, 32o; ullstein bild-Klaus Winkler: S. 28o; ullstein bild: S. 33; ullstein bild-Karlheinz Schorm: S. 39o; Mosaik von Hannes Hegen @ Tessloff Verlag, Nürnberg: S. 41m; Verlag Neues Leben, Berlin, 1989: S. 41re; ullstein bild-United Archives: S. 44 re; ullstein bild-dpa: S. 48; Der Sozialismus-Deine Welt (c) Verlag Neues Leben, Berlin: S. 54o; ullstein bild-Thonke: S. 56re

Alle anderen Bilder stammen aus dem Privatarchiv des Autors.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

9., überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • [www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN: 978-3-8313-3161-1

# Vorwort

## Liebe 61er!

Wir wuchsen in der DDR auf. Hinter der Mauer. Mit Blick zu den Sternen. Mit Blick nach dem Westen. Wir unterstützten die DDR, wir arrangierten uns mit ihr, fanden unsere Nischen oder wendeten uns bewusst gegen diesen Staat. Es gibt Millionen gegensätzlicher 1961er-Biografien. Kann man über „uns“ ein Buch schreiben? Gibt es überhaupt ein „wir“? Allen „unseren“ Sichtweisen, Erlebnissen und Erfahrungen gerecht zu werden, ist etwas, was kein Buch zu leisten vermag. Es gibt jedoch eine gemeinsame Schnittmenge; was uns vereint, sind zwei Dinge: Wir wuchsen gemeinsam in einem Land auf, und wir waren jung.

Das war schon ein verrückter Zeitraum, die Jahre 1961 bis 1979! Jene Jahre, in denen wir zwischen Fichtelberg und Kap Arkona, zwischen Lausitz und Magdeburger Börde unsere Kindheit und frühe Jugend erlebten!

Buchstäblich alles schien möglich für die Menschen: grenzenlose Entwicklung und bedrückendste Isolation, die Diktatur alter Männer und die Entdeckung jungen Selbstbewusstseins, die Aussicht auf eine immerwährende Friedensordnung wie auch das Umkippen des Kalten Krieges in einen heißen. Der Weltraum wollte erobert und ein sozialistisches Weltsystem aufgebaut werden. Dafür brauchte man Jugend. Kein Wunder also, dass uns jede Menge staatlich reglementierter Fürsorge zuteilwurde. Das gab uns ein Gefühl des Behütetseins, das jedoch allzu oft in ein Gefühl der Bevormundung und Gängelei umschlug. Geborgenheit und Bedrohung.

Wir übten Solidarität mit Vietnam, sammelten Altpapier für den Frieden, trafen uns mit Sowjetsoldaten und kämpften Angela Davis frei. Wir hörten heimlich RIAS, trugen Stars-and-Stripes-Shirts, lasen verbotene Literatur und Comics und nahmen heimlich „Moscow“ von Wonderland mit dem Kassettenrecorder auf. Der überwiegende Teil von uns lebte quasi in zwei Welten und versuchte, das Unvereinbare zu vereinen.

Das war unsere Kindheit und Jugend: Wir lebten in der DDR.



Uwe Fiedler

# 1961- ZeKiWa und Teddy

Hallo Welt, da sind wir also.  
Mit erwartungsvollem Blick ...

## Das Jahr 1961

Nein. Man kann überhaupt nicht sagen, dass das Jahr 1961 für die DDR verheißungsvoll begonnen hätte. Scharenweise verließen Arbeitskräfte das Land, eigenem Antrieb folgend, häufig genug jedoch auch gezielt abgeworben. Die volkswirtschaftlichen Schäden waren enorm, im Vergleich zum Jahr 1959 sanken die Zuwachsraten in der Industrie um die Hälfte. Ende des Jahres sollte Walter Ulbricht, seinerzeit der mächtigste Politiker der DDR, die Verluste auf 30 Milliarden Mark beziffern. Die DDR war existenziell bedroht, der Kalte Krieg wurde von zwei Seiten geführt.



# Chronik

## 12. April 1961

Als erster Mensch umkreist der sowjetische Kosmonaut Jurij Gagarin den Erdball.

## 3./4. Juni 1961

In Wien trifft sich Chruschtschew mit Kennedy, der bekräftigt, sich nicht in Dinge einzumischen, die die Sowjets in ihrer Einflussphäre unternehmen. Daraufhin steigt die Zahl der DDR-Flüchtlinge drastisch an.

## 14. Juni 1961

Willi Stoph muss Versorgungsschwierigkeiten bei den wichtigsten landwirtschaftlichen Produkten eingestehen.

## 13. August 1961

Entgegen Walter Ulbrichts Dementi vom 15. Juni riegein bewaffnete Kräfte der DDR die Berliner Westsektoren ab. Mit der Mauer wird die Teilung Deutschlands auf die nächsten 29 Jahre festgeschrieben.

## 24. Januar 1962

Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht für alle Männer zwischen 18 und 50 Jahren.

## 23. Mai 1962

DDR-Unteroffizier Peter Göring wird bei einem Feuergefecht mit Westberliner Polizisten erschossen.

## 12. Juli 1962

Seit dem Mauerbau wurden 45 Personen bei Fluchtversuchen erschossen.

## 3./5. Oktober 1962

Das Politbüro verkündet „Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse“.

## 17. April 1963

Die Volkskammer führt das Leistungsprinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, Jedem nach seiner Leistung“ ins Arbeitsgesetz ein.

## 16./19. Juni 1963

Die Kosmonautin Walentina Tereschkova ist die erste Frau im All.

## 14. November 1963

Margot Honecker wird Ministerin für Volksbildung.

## 8. Dezember 1963

Ulbricht erklärt grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft mit der Bundesregierung.

Nicht wenige hofften in dieser Situation auf eine möglichst rasche Wiedervereinigung. Doch mit dem Mauerbau sicherte sich die DDR radikal und brutal ihre Existenz. Für unsere Eltern und uns bedeutete das künftig, dass „der Westen“ nicht aus-, sondern wir eingeschlossen wurden.

Das war bitter, zugegeben. Doch trotz der tristen politischen Situation waren die unmittelbaren Bedingungen für unseren Start ins Leben nicht die schlechtesten. Zwar gab es, bedingt durch die Abwanderung von qualifizierten Medizinern nach Westen, örtlich eine medizinische Unterversorgung. Das Gesundheitswesen in der DDR konnte sich sehen jedoch lassen, die Kliniken, in denen die 1961er zur Welt kamen, waren modern und auf der Höhe der Zeit.

## Der Schritt ins Leben

Die DDR-Geburtenrate des Jahres 1961 war durchaus mit jener der Bundesrepublik vergleichbar. DDR-Frauen gebaren durchschnittlich 2,3 Kinder und das bei einer extrem niedrigen Säuglingssterblichkeit. Grundlegend unterschiedlich jedoch war die Art und Weise, mit der sich der Eintritt des neuen Erdenbürgers in die Welt vollzog. Zwar gab es vereinzelt Hebammen, die bei Hausgeburten Hilfe leisteten, aber



Eingeengt durchs Steckkissen.

der weit überwiegende Teil von uns kam in den Kreißsälen der Kliniken in den Groß- und Kleinstädten oder auf dem Land zur Welt. Unsere Väter, Geschwister und sonstigen Familienangehörigen bekamen uns auf dem Arm der Säuglingsschwester nur kurz durch das Fenster auf der Entbindungsstation zu sehen. Selbst der Kontakt zu unseren Müttern war knapp bemessen und im Wesentlichen auf die reglementierten Stillzeiten beschränkt. Nach einem Zeitraum von einer Woche bis zehn Tagen verließen wir gesund und mit zusätzlichen Vitamingaben wohlversorgt, in Strampler oder Steckkissen gewickelt, die Klinik und begaben uns in die Obhut unserer Familien – meist mithilfe einer Wolga- oder EMW-340-Taxi-Limousine.



## Wir sind's!

Unser Weg führte uns aus der Klinik häufig direkt in einen Mehrgenerationenhaushalt: Großeltern, Eltern, manchmal auch deren Geschwister und schließlich die dritte Generation, der wir und unsere Brüder und Schwestern angehörten. Nicht selten kam es vor, dass unsere Väter nicht mit uns zusammen in diesem Haushalt wohnten und quasi „zu Besuch“ kommen mussten, um uns zu sehen.

Das Zusammenleben in diesen Großfamilien brachte Vorteile, verlief aber längst nicht – in der Stadt stärker als auf dem Land – konfliktfrei. Einerseits entlastete das Engagement unzähliger Omas und Tanten unsere Mütter, andererseits trafen Wertvorstellungen, gerade in Bezug auf Kindererziehung und Lebensnormen, aufeinander, die durchaus in heftigen Streit eskalieren konnten. Schließlich waren die Großeltern noch im Kaiserreich sozialisiert worden, während unsere Elterngeneration deutlich vom liberaleren und moderneren Geist der Nachkriegszeit geprägt war.

## Die eigenen vier Wände

Unsere Eltern drängten eifrig nach eigenem Wohnraum. Man muss sich verdeutlichen, dass, als wir geboren wurden, der Zweite Weltkrieg vor gerade erst 16 Jahren zu Ende gegangen war. In vielen Groß- und Mittelstädten gab es gewaltige Kriegsbrachen, Ruinen waren während unserer Kinderjahre allgegenwärtig. Intakte Altbauwohnungen stellten also ein rares Gut dar, besonders für junge Ehepaare. Neubauwohnungen, vielleicht sogar mit Kinderzimmer, waren Anfang der 60er-Jahre eine Ausnahme. Entstanden in der Bundesrepublik bis dahin ca. sieben Millionen neue Wohnungen, so waren es in der DDR gerade einmal 800 000. Zwar konnte die Lösung der Wohnraumfrage bis zur Wende nie auch nur annähernd befriedigend gelöst werden, aber in der ersten Hälfte der 60er-Jahre stiegen die Chancen auf die eigenen vier Wände durch das Neubauprogramm deutlich an. Wer über die Arbeiterwohnungsgenossenschaften AWG eine Wohnung haben wollte, hatte ein hohes Quantum an „Aufbaustunden“ zu leisten: Dienstleistungen im Tiefbau, im Forst oder in der Landwirtschaft.

Da unsere Väter außerdem in der Sechs-Tage-Woche arbeiteten, kann man sich vorstellen, warum viele unserer Generation sehr früh Scheidungskinder wurden. Da – gesellschaftlich wie individuell gewollt – der Großteil unserer Mütter werktätig war, nimmt es nicht Wunder, dass Kinderkrippen und -gärten zur vorherrschenden Normalität wurden.



Ankunft im Großfamilien-Alltag.  
Das Klavier musste bald darauf  
dem Stubenwagen weichen.

Da herrschte noch ganz  
schöner Betrieb, wir waren ein  
geburtenstarker Jahrgang!



1. bis 3. Lebensjahr



Fluffig in Pastell – Mit dem schicken Zeitzer Kinderwagen (ZeKiWa) konnte man sich sehen lassen.

## ZeKiWa

Als wir in unsere Kinderwagen gesetzt wurden bzw. allmählich selbst in diese zu klettern in der Lage waren, hatten die mit dem Charme der Vorkriegszeit behafteten, meist cremefarben oder gelblich lackierten rundge-lutschten Presspappe- und Sperrholzungetüme endlich ausgedient.

Beim ZeKiWa-Kinderwagen dominierte, besonders bei den beliebten Sportwagen, der frische Geist der 60er: Kunstleder und bunte Wachstuchbespannungen, luftbereifte Speichenräder, Chrom und pfiffige Accessoires wie bunte Klapperketten aus Plastik, dem Material der Zeit, machten das ganze Gefährt zu einer repräsentativen Angelegenheit. Nicht nur, dass wir selbst viel mehr Platz hatten als in den engen und niedrigen 50er-Jahre-Karren. Selbst unsere Großväter, denen es aufgrund ihrer Sozialisation vorher kaum in den Sinn gekommen wäre, sich alleine mit einem Kinderwagen in der Öffentlichkeit blicken zu lassen, spannten uns gerne unseren Müttern und Großmüttern aus, um sonntags „eine Runde“ mit der Kinderkutsche zu drehen.

## Auf zwei Beinen

Das Jahr 1962 schließlich wurde für uns das Jahr der ersten Schritte: Erst an den Händen der Erwachsenen, uns festhaltend am Kinderwagen, wurden wir zunehmend mobiler und natürlich auch flinker. Nichts war schöner, bei



Luftig und rasant – unsere Ausflüge im ersten eigenen Sportwagen.

nichts quietschten wir vergnügter, als wenn es uns gelang, aus der Reichweite der Erwachsenen zu entwischen und uns schließlich wieder einfangen zu lassen. Die schlussendliche Gefangensetzung nach unseren Fluchtversuchen endete nämlich häufig in einer rasanten Luftfahrt.

Stolz über das von ihren Sprösslingen Geleistete und erleichtert, dass dabei nichts passiert war, fand der Schwung des elterlichen Zugriffs seine Vollen- dung im Hochwerfen und Wieder-Auffangen des kleinen Ausreißers.

## Lecker, lecker

Nach der Rundfahrt mit Chauffeur im eigenen Wagen, bei der wir mit großen Augen die Welt um uns herum zu entdecken begannen, servierten uns unsere Ernährer Köstliches: Oh, ja – wir waren in den ersten Wochen unseres Erdenda- seins anspruchsvoll geworden! Ein fades Breichen aus Grieß oder gar Hafer- schleim, auf den die Oma so schwor? Fehlanzeige, nicht mehr mit uns! Schon bald standen uns leckere Gläschen „Gemüseallerlei mit Reis“ oder „Apfelreis mit Rindfleisch und Gemüse“ zu. Mit „Möhrchen pur“ aus dem gleichen Sortiment ließen sich KiNa oder Wurzener Nährgries zum hochwertigen Dinner für die lieben Kleinen aufwerten.

Möhrchen passten zu allem – meinten unsere Mütter. Wir nicht. Wir verteilten das Ganze, wie z. B. die pürierte Legende „Leber mit Spinat“, mit einem begeisterten „Pfrrrutsch“ lieber in der ganzen Küche. Die Flecke waren hartnäckig und erinnerten uns – sofern wir unser Lätzchen weitere Jahre tragen mussten – nachhaltig an unsere ersten Akte zivilen Ungehorsams. Was wir so lustig fanden, war jedoch das Leid unserer Mütter und Großmütter. Da nur wenige Haushalte in den 60ern über eine Waschmaschine verfügten, war die Bekämpfung hartnäckiger Flecken durchaus mit Schwerstarbeit verbunden.



Hmm! So lecker, wie das schmeckt, ist's bestimmt kein Spinat mit Leber!!





## Der Weg ins All

*Kaum war der Sputnik-Schock der 50er-Jahre überwunden, wartete die Sowjetunion mit einer neuen, für den Westen unliebsamen Überraschung auf. Am 12. April 1961 sieht mit dem sowjetischen Testpiloten und Kosmonauten Juri Gagarin der erste Mensch unsere Erde vom Weltall aus als „einen blauen Planeten“. Zwar folgt ihm am 15. Mai der amerikanische Astronaut Alan Shepard, die SU aber wird auf dem Weg zu den Sternen auf einige Zeit die Nase vorn behalten. Die erste Frau im All – Walentina*

*„Walja“ Tereschkowa, der erste „Weltraumspaziergang“ – Alexej Leonow. Alle diese Pioniertaten sollen die Überlegenheit des sozialistischen Weltsystems beweisen und natürlich förderten die unbestrittenen Leistungen die Identifikation vieler Menschen mit diesem System.*

*Den USA gelingt es erst Ende der 60er-Jahre, die Sowjets zu überholen. Von Kennedy als Reaktion auf den ersten bemannten Weltraumflug als Ziel vorgegeben, gewinnen amerikanische Astronauten den Wettlauf zum Mond.*

## Püppi und Teddy

Erfolg und Misserfolg beim Essen hingen nicht zuletzt davon ab, wie plausibel es unseren Eltern gelang, uns vorzugaukeln, „Püppi“ oder Teddy würden das bereits erwähnte Leber-Spinat-Potpourri „aber auch wirklich ganz

Nein. Meine Suppe  
ess' ich nicht!

hervorragend!“ munden. Überzeugte die Performance, stand der Nahrungsaufnahme nichts mehr im Wege: Wenn unser erklärter Liebling Teddy (oder wahlweise Bello-Hund, Igel Mecki, Reni-Puppe usw.) tapfer das Breichen schluckte, dann, bitte schön, wir doch wohl auch.

Überhaupt teilten wir alles mit unseren Gefährten aus Plüsch und Plastik, die nach und nach die damals beliebten genähten Wachstuch-Spielfiguren, die uns im Kinderwagen begleitet hatten, ablösten. Er/Sie war nach unseren ersten Schritten mit dabei, wenn wir im Hof und Garten unseren Aktionsradius vergrößerten oder wenn wir mit der Familie Ausflüge und erste Reisen unternahmen.

Und sollte angesichts dieser neu zu entdeckenden aufregenden Welt doch einmal ein Erlebnis zu ersten Ängsten und Sorgen beim Einschlafen führen – macht nichts! Der bärenstarke Freund und Beschützer oder die vertraute Puppenfreundin lag fest in unseren Arm gedrückt neben uns. Diese Freundschaft prägte und hielt häufig ein Leben lang.

Ob unsere Eltern, die Teddy, Hund oder Puppe dem in dieser Hinsicht durchaus nicht faden und armseligen sozialistischen Einzelhandel abgerungen hatten, sich damals haben vorstellen können, dass viele, viele dieser Gefährten nicht nur einen Platz in unseren Herzen bekommen sollten? Liebevoll verpackt in der Bodenkammer und bewahrt für spätere Generationen, oder offen (bzw. heimlich) auf einem exponierten Ehrenplatz im Familienschlafzimmer leben sie bei vielen von uns bis heute.



Hallo, großer starker Bären-  
freund, Zeit fürs Zu-Bett-Gehen!

## Die neue Tante

Die „Tanten“ in den Krippen und Kindergärten wurden für viele aus unserer Generation zu den wichtigsten außerfamiliären Bezugspersonen, denn nicht überall standen unseren berufstätigen Eltern – Müttern wie Vätern – hilfreiche





Viele neue „Tanten“ und viele, viele kleine Freunde.

Großeltern zur Seite. Sicher bedeuteten die ersten Tage in Krippe und Kindergarten für viele von uns richtiggehenden „Stress“: Nicht nur, dass wir erstmalig dem vertrauten Familienrahmen „entrissen“ wurden. Die durch die Arbeitszeiten der Eltern häufig bedingten frühen Abgabezeiten in den Kindereinrichtungen bedeuteten alles andere als kindgerechte Aufstehzeiten. Selbst als

Erwachsene hatten wir häufig genug Gelegenheit, todmüde, verschlafene Zwerge an kalten und zugigen Straßenbahn- und Bushaltestellen zu bedauern.

## Singen, Basteln und Spielen

War der Trennungsschmerz und der recht brutale Start in den Tag erst einmal überwunden, fühlten sich die Krippen- und Kindergartenkinder ganz wohl in ihrem neuen Umfeld. Singen, Basteln, Gruppenspiele, Vorlesen aus der Bummi-Zeitung, Spaziergehen, Rodeln im Winter und Baden im Sommer, Märchenfilm-Vorführungen oder Gastauftritte von Puppenspielern waren die wesentlichen Inhalte gemeinschaftlicher Beschäftigung.

Überhaupt, Gemeinschaft, das Kollektiv war die bestimmende Größe der Aktivitäten, was frühzeitig zur Ausbildung „sozialer Kompetenzen“, wie man heute sagen würde, führte. Solidarität, Pflichtenübernahme, Achtung vor dem anderen, Hilfsbereitschaft waren durchaus in den Erziehungszielen der Kindereinrichtungen fixierte Werte, denen wir schon in ganz jungen Jahren folgten: Tischdienste, gegenseitige Hilfe beim Anziehen oder beim Aufräumen der Spielsachen empfanden wir überwiegend als Normalität und Selbstverständlichkeit.

Die rigorose Orientierung auf das Kollektiv hatte die Schattenseite, dass Kinder mit eigenem Kopf häufig genug mit Zwang untergeordnet wurden. Töpfchengehen, Esseneinnahme, Schlafstunden hatten gemeinschaftlich vollzogen zu werden. Hier wurden Normen durchgesetzt. Wer in einem bestimmten Alter noch ins Höschen machte oder den Windel-„Packs“ trug, wer sich vom geliebten Nuckel partout nicht lösen konnte und wollte, wurde schnell zum Außenseiter gestempelt.



Jede Menge Spielzeug.

## Sandmännchen Ulbricht?

Was machte denn der Opa nun wieder, der unmögliche Mensch? „Ulbricht!“ unkte der, ausgerechnet dann, wenn die auf lange Zeit wichtigste Fernsehperson abends auf der Mattscheibe erschien. Was meinte er damit? Etwa den alten Mann, den wir gelegentlich – lange Reden haltend oder in komischen Hosenträgern bei Sportveranstaltungen mittunend – im Fernsehen oder auf den Titelseiten der herumliegenden

Tageszeitungen zu sehen bekamen? Und was hatte der mit unserem Fernsehliebling zu tun?

Wir konnten das gar nicht verstehen, denn die Analogie zwischen den Gesichtszügen von Sandmännchen und Staatsratsvorsitzendem sollte uns natürlich erst viel, viel später bewusst werden. Egal, unbeeindruckt von Großvaters Gemosere ließen wir uns ins abendliche Ritual fallen.

## Zehn vor sieben

Satt und zufrieden vom Leberwurstbemmchen und der Flasche „Früchte C“ (dem Kultgetränk mit einem rückblickend unerklärlich hohen Anteil an DDR-fremden Südfrüchten), frisch gewaschen oder gebadet, saßen wir eingewickelt in Badestola oder Decke in der Sofaecke und warteten auf „IHN“. Pünktlich, jeden Tag zehn Minuten vor sieben erschien er, der Meister himself. Und was für Auftritte er hatte! Der kam nicht einfach so auf der Wolke angeschwebt wie sein farbloser Westkollege, nein, das DDR-Sandmännchen bediente sich souverän der modernsten Fahr-, Flugzeug- und Raumfahrt-Technologien. Er kam gewandert, per Ski oder Motorschlitten, beherrschte Stabhochsprung und Eiskunstlauf und erreichte damit irgendwann sein Ziel.



Dort angekommen, fand er sich mit anderen Kindern, Tieren oder Märchenfiguren vor dem Bildschirm ein. Es erschien nun der Schriftzug „Abendgruß“ und damit das erste geschriebene Wort, das wir sicher identifizieren konnten. Damit kam nach dem Auftritt des Sandmännchens der zweite Höhepunkt im Zehn-Minuten-Programm: Die Puppen Flax und Krümel mit dem Struppi-Hund, Thaddäus Punkt mit dem magischen Zeichenstift, die Erzählerinnen Solveig, Annamarie Brodhagen oder Frau Pupp doktor Pille. Sie alle erhielten ihrerseits Besuch vom frechen „Pünktchen“:

Und dann waren da natürlich die Bewohner des Märchenwaldes, Fuchs und Elster, Mauz und Hoppel, der altkluge und unangenehm wohlerzogene Igel Borstel nebst „Mutti“ – sie alle boten beste und kindgerechte Vorabendunterhaltung in einer heute kaum mehr vorstellbaren Vielfalt und Kreativität. Bestens unterhalten und in voller Überzeugung, dass der nach dem Abendgruß vom Sandmännchen verstreute Schlafsand uns wirklich hinreichend müde gemacht hatte, setzten wir den Bestrebungen unserer Eltern, uns pünktlich um 19.00 ins Bett zu verfrachten, keinen nennenswerten Widerstand entgegen.



So richtig geheuer war uns der Flimmerkasten wohl doch noch nicht, deshalb war es gut, wenn der große Bruder mit dabei war.

### **Unsere Promis, geb. 1961**

|           |                                                                                |          |                                                                   |
|-----------|--------------------------------------------------------------------------------|----------|-------------------------------------------------------------------|
| 1. Jan.   | <b>Sven Regener,</b><br>Schriftsteller und Sänger<br>(Element of Crime)        | 9. Juni  | <b>Michael J. Fox,</b><br>Schauspieler<br>(Zurück in die Zukunft) |
| 24. Jan.  | <b>Nastassja Kinski,</b><br>Schauspieler (Cat people)                          | 19 Juni  | <b>Alison Moyet,</b><br>Sängerin (Alf)                            |
| 21. März  | <b>Lothar Matthäus,</b><br>Fußballtrainer                                      | 23. Juni | <b>Karsten Speck,</b><br>Schauspieler, Moderator                  |
| 24. April | <b>Dirk Bach,</b><br>Schauspieler und Kabarettist                              | 23. Juli | <b>Woody Harrelson,</b><br>Schauspieler (Larry Flynt)             |
| 6. Mai    | <b>George Clooney,</b><br>Schauspieler<br>(Oh brother where art thou?)         | 8. Aug.  | <b>„The Edge“,</b><br>Gitarrist (U2)                              |
| 29. Mai   | <b>Melissa Etheridge,</b><br>Sängerin, Songwriter<br>(The Road Less Travelled) | 31. Okt. | <b>Peter Jackson,</b><br>Regisseur (Der Herr der Ringe)           |
|           |                                                                                | 27. Dez. | <b>Guido Westerwelle,</b><br>Politiker                            |

So elegant machte man damals  
Familienurlaub an der Ostsee.

## Andere Welten

Unsere ersten drei Lebensjahre waren für uns Kinder eine weitgehend urlaubsfreie Zeit. Die Urlaubsmöglichkeiten in der DDR waren kaum an den Bedürfnissen von Familien mit Kleinkindern ausgerichtet. Die Ferien wurden daher häufig im örtlichen Strand- oder Freibad verbracht. Aber wenn sich unsere werktätigen Eltern zum Verreisen entschlossen, wurden wir in der Regel der Obhut von Großeltern oder anderer Verwandtschaft übergeben.

Abgesehen davon, dass wir dabei meist im Mittelpunkt der Gastfamilie standen und natürlich gnadenlos verwöhnt wurden, eröffneten sich für uns neue Erlebniswelten, vor allem, wenn Stadtkinder zu Verwandten aufs Land kamen oder Kinder vom Dorf in die Großstadt.

In jedem Fall gab es da unendlich viel zu entdecken: Stadtkinder erlebten Hasenstreicheln oder Hühnerjagen, den liiih!-Geruch von Mist und Gülle, den Blick in Kuh- und Schweinegroßstall, das Krähen der Hähne, Gurren der Tauben oder das Läuten der Glocken der kleinen Dorfkirche. Kinder vom Dorf bestaunten ihrerseits die Straßenbahn, das Kaufhaus, die abendlichen Leuchtreklamen an den Hochhäusern, den Tierpark und das ganze geschäftige Treiben.

Schließlich – so um die Vollendung des dritten Lebensjahres herum – war es so weit: Wir unternahmen „in Familie“ die erste gemeinsame Urlaubsreise! Ob Ostsee, Harz, Spreewald oder Mecklenburger Seen – für uns spielte das Ziel eigentlich überhaupt keine Rolle, denn schon alleine die Fahrt mit der Eisenbahn zum Urlaubsziel war das Aufregendste, was wir je erlebt hatten. Dass der Teddy oder unsere Lieblingspuppe uns dabei begleiteten, verstand sich natürlich von selbst.



Urlaubsnachbarn –  
neue Freunde für uns.



# Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



## Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH  
Im Wiesental 1  
34281 Gudensberg-Gleichen  
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0  
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28  
E-Mail: [info@wartberg-verlag.de](mailto:info@wartberg-verlag.de)  
[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

Sie finden es unter  
[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)



Aufgewachsen  
in der

DDR

Aufgeregt und erwartungsvoll,  
so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre  
– an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1961 – das war die Generation, die hinter der Mauer aufwuchs – mit Blick zu den Sternen und nach dem Westen. Wir tranken „Früchte C“ und der Sandmann war unser Fernsehliebling. Wir übten Solidarität mit Vietnam, sammelten Altpapier für den Frieden und kämpften Angela Davis frei. Später hörten wir RIAS, trugen Stars-and-Stripes-Shirts, lasen verbotene Literatur und nahmen heimlich „Moscow“ von Wonderland auf. Und wir hatten jede Menge Spaß – jenseits der staatlich verordneten Kindheit und Jugend!

Wir  
vom  
Jahrgang

1961

Uwe Fiedler, selbst Jahrgang 1961, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3161-1



9 783831 331611

€ 12,90 (D)